

Vortrag von Anke Lindemann-Stark bei der Tafelenthüllung am 1. Mai 2012

Christiane Louise von Rochow, geb. von Bose (1734 – 1808)

Aufgeklärte Gutsherrin und Sozialreformerin

Christiane Louise von Rochow wurde heute vor 278 Jahre, am 1. Mai 1734 in Weißenfels geboren. Sie war das älteste von neun Kindern des dortigen Vizekanzlers Carl Gottlob von Bose und der Christiane von Wolfersdorff.

Louise, wie die Älteste in der Familie genannt wurde, war 11 Jahre alt, als ihr Leben sich radikal änderte: Innerhalb eines Jahres starben Vater, Mutter und mehrere Geschwister. Die verbliebenen Kinder wurden auseinandergerissen, Louise zunächst bei einer Cousine des Vaters, bei Friederike Eberhardine von Rochow, auf Reckahn untergebracht.

Während der gleichaltrige Pflegebruder Friedrich Eberhard 1750 in Brandenburg die Ritterakademie bezog und 1752 eine Offizierskarriere in der preußischen Armee einschlug, wurden Louise und wohl auch ihre etwas jüngere Pflegeschwester Henriette Sophie zur Erlernung der höfischen Etikette am Dessauer Hof untergebracht. Hier knüpfte Louise die lebenslangen Freundschaften zu den ebenfalls verwaisten Töchtern des Hauses, zu den Prinzessinnen Agnese, Philippine und insbesondere zur 1749 geborenen Kasimire. Und hier traf sie ihre Brüder Christian Adolph und Fritz wieder, der erstere Jagdpage in Anhalt-Dessau, der andere Page am nahe gelegenen Hof in Anhalt-Zerbst und ab 1755 Student der Rechtswissenschaften in Leipzig. Bei keinem geringeren als dem damals berühmtesten, weil meistgelesenen Schriftsteller und Professor der Moral Christian Fürchtegott Gellert wurde Fritz in Leipzig in Obhut gegeben, und so schlossen alle drei Geschwister mit dem bedeutenden Mann eine lebenslange herzliche Freundschaft. In einem Brief (6.2.1759) urteilte Gellert über die drei Geschwister:

„In der That muß ein besonderer Seegen der Vorsehung auf dieser Familie ruhen, die, verlassen und elternloß, hier Schutz, dort Beyfall und überall Liebe findet und vorzüglich verdienet.“¹

Der Dichter bescheinigte Louise „ein gutes Herz“, einen sicheren Geschmack, Verstand und ein liebenswürdiges Wesen. Eine rundum sympathische, angenehme Gesellschafterin.

Ganz anders hatte sich unser Friedrich Eberhard von Rochow entwickelt: Schon in der Brandenburger Ritterakademie hatte der 16-jährige über die Stränge geschlagen, lebte als Offiziersanwärter auf großem Fuß, machte Schulden über Schulden, so dass der Vater dem 22-jährigen jede weitere Hilfe widerwillig abschlug. Einer ersten Auszeichnung des jungen Mannes im soeben begonnenen Siebenjährigen Krieg folgten umgehend eine schwere Duellverletzung und das damit verbundene Aus der Offizierskarriere. Im April 1758 wurde Friedrich Eberhard entlassen. Er stand vor dem Nichts. Ein Freund formulierte es später so:

„Er hatte sich in seiner Jugend als Soldat sehr vernachlässigt. In jenen Zeiten, sagte er, erlaubte man dem Offizier, roh und unwissend zu bleiben, ohne daß er sich deshalb schämen durfte.“²

¹ C. F. Gellerts Briefwechsel, hrsg. von, John F. Reynolds Bd. 2 (1756-1759). Berlin 1987, Nr. 459, An Johanna Elisabeth, Fürstin von Zerbst, 6. Febr. 1759.

² C[arl] F[riedrich] Pockels: Rückerinnerungen an Friedrich Eberhard von Rochow. Aus dem Briefe eines Reisenden, in: Morgenblatt für gebildete Stände 2. Januar 1811, S. 6.

Nach fast zehn Jahren Hofleben heiratete Louise im Januar 1759 ihren Cousin Friedrich Eberhard von Rochow. Eine Liebesheirat, wie schon frühe Familienbriefe bezeugen. Wie aber kann es sein, dass die sanfte Louise den Draufgänger und Tunichtgut heiratete? Die Antwort ist leicht. Ihr Pflegebruder hatte innerhalb weniger Monate eine Kehrtwende gemacht – und das vermutlich unter dem Einfluss seiner künftigen Gattin. Hören wir noch einmal den Freund, der über den nun geläuterten Rochow schreibt:

„auf einmal erwachte in ihm ein höherer Beruf; er hatte sehr viel nachzuholen, und von nun an arbeitete er mit einer solchen Rastlosigkeit an sich selbst, daß er sich in sein Zimmer einschloß.“³

Christiane Louise war ähnlich belesen wie ihr Ehemann, kannte nicht nur moralisch und geistig bildende Werke, sie kannte die schöne Literatur und Philosophie, die neueste Musik und die aktuellen Diskussionen der Aufklärer. Sie war auf dem Laufenden, insbesondere was die neuen pädagogischen Theorien anging, konnte über die Bücher eines Johann Bernhard Basedow ebenso mitreden, wie über die medizinischen Standardwerke der Zeit oder die neuesten Theorien zur Landwirtschaft. Sie ging mit der Mode der Aufklärer, trat dafür ein, dass auch adlige und hochadlige Mütter ihre Kleinkinder selbst stillten. Sie unterstützte ihren Mann bei der Reformierung der Dorfschulen. Und sie erkannte, dass die Mädchen auf dem Lande einer besonderen Förderung bedurften. Das belegen viele Briefe an die befreundete Kasimire, seit 1769 verheiratete Gräfin zur Lippe. Das belegen aber auch Reiseberichte, Tagebücher und Briefe zahlreicher Gäste des Ehepaares. Stellvertretend sei Christoph Theodor Rinck genannt, der 1783/84 die besten Schulen in Deutschland bereiste. Er bewunderte

„des edlen von Rochow tiefe Einsichten in so viele schwere Gegenstände der Philosophie, zu gleich seine Liebe zur reinen Religion, seine hellen Einsichten“⁴

und Rinck bewunderte auch Rochows Ehefrau:

„Seine vortreffliche Gemahlin war immer bey uns und sprach [...] mit viel Verstand mit.“⁵

Nach der Hochzeit Anfang 1759 lebte das Paar in Reckahn. Im Juni 1760 überschrieb der Vater die Gutsherrschaft mit etwa 1.000 Untertanen auf seinen Sohn. Kurz darauf starb die Mutter, der Vater zog auf seine Güter nach Ostpreußen. Das junge Paar war nun auf sich allein gestellt.

Es bedurfte zweifellos einer Menge Mut und Gottvertrauen, besonders nach der schwierigen Anfangszeit, die verschuldete Gutsherrschaft Reckahn nicht - wie es mit so vielen benachbarten Gütern geschah - in den Konkurs zu treiben. Denn die Viehseuche hatte gleich im ersten Wirtschaftsjahr fast alle Tiere hinweggerafft und zu allem Überfluss waren auch feindliche Truppen gleich mehrfach auf dem Gut eingefallen. Das Ehepaar von Rochow war geistreich, innovativ und experimentierfreudig, entwickelte landwirtschaftliche, soziale und pädagogische Reformen, hatte mit ungezählten Rückschlägen zu kämpfen und war alles in allem ungemein erfolgreich. Nach circa 45 Arbeitsjahren der beiden erhielten die Rochowschen Lehnsvettern eine florierende Gutsherrschaft mit überdurchschnittlich

³ Ebd.

⁴ Rinck, Christoph Friedrich: Studienreise 1783/84 unternommen im Auftrage des Markgrafen Karl Friedrich von Baden. Nach dem Tagebuche des Verfassers hrsg. v. Dr. Moritz Geyer. Altenburg 1897, S. 154-156. - Für den Hinweis danke ich Johanna Goldbeck.

⁵ Ebd.

gebildeten, des Selbstdenkens fähigen Untertanen, und die Eheleute hinterließen darüber hinaus ein immens großes Barvermögen.

Friedrich Eberhard hatte 1762 für viel Geld eine Dompräbende [Dompfründe] mit einem einträglichen Portanariat⁶ gekauft. Er handelte sehr erfolgreich in den 1780er Jahren mit englischen Rennpferden und verspekulierte sich in den 1790er Jahren mit französischen Staatsanleihen. Louise hielt das Geld zusammen. Ihre „häußliche Ordnung, weise Sparsamkeit, und treue Liebe“ habe, so behauptete ihr Gatte, „zur Erwerbung dieses unsers Vermögens, das meiste beygetragen“.⁷

Das Eheleben der Rochows war sehr abwechslungsreich. In den Monaten, die das Paar auf dem Gut Reckahn verbrachte, leitete Louise die gesamte Hauswirtschaft. Dazu gehörte die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte, das Sammeln von Rezepten und Rezepturen zum Kochen, Backen, Haltbarmachen, zum Herstellen von Wasch- und Putzmitteln, Farben, Arzneien und Kosmetika etc., die Herstellung und Verarbeitung von Garn, Wolle, Leder oder Stoffen, die Anleitung des Personals, das Führen der Haushalts- und der Armenkasse, die Grundversorgung der Kranken oder die Ausrichtung kleiner Feste wie großer Gesellschaften und die Organisation und Betreuung der vielen Übernachtungsgäste.

Mehrere Monate im Jahr waren die Rochows unterwegs. Der Kontakt zur Familie wurde gepflegt. Man reiste nach Dessau, Weißenfels oder Magdeburg, besuchte die Freunde in Leipzig, Detmold, Berlin, kurte in den berühmtesten Bädern und unternahm mehrere größere Reisen nach Königsberg, Lübeck oder in die Schweiz und man hielt sich zweimal im Jahr meist sechs bis acht Wochen zu den Kapitelsitzungen in Halberstadt auf. In den 1790er Jahren lebte das Ehepaar auch im eigenen Haus in Brandenburg und später in Berlin.

Das Leben in Halberstadt und auch auf Reisen war geprägt von Empfängen; es herrschte oft Kleiderzwang, es wurde gespielt. Louise musste sich immer erst an das mondäne Leben gewöhnen und freute sich regelmäßig, wieder in das beschauliche Reckahn zurück zu kommen. So meldete sie der Freundin

„mir sein seit zehn tagen hier in Halberstadt. es kostet mir immer viele mühe, mich an das Stadt-Leben zu gewöhnen, wo die HauptBeschäftigung ist in Besuch geben und empfangen zu Eßen und zu trinken, sich Putzen und Spielen.“⁸

⁶ Der Portanarius (auch: Portenarius) war Aufseher über das Pfortenkloster, das älteste Kloster in Halberstadt, in dem Platz für 12 Witwen war. Der Portanarius hatte auf eigene Kosten das Gebäude zu erhalten und die Versorgung der Bewohnerinnen zu gewährleisten. Dafür erhielt er sämtliche Stifts- und Eintrittsgelder. Vgl. Silke Siebrecht: Friedrich Eberhard von Rochow Domherr in Halberstadt - praktischer Aufklärer Schulreformer und Publizist. Handlungsräume und Wechselbeziehungen eines Philanthropen und Volksaufklärers in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts [= Presse und Geschichte - Neue Beiträge. Hrsg. von Astrid Blome, Holger Böning und Michael Nagel Bd. 71]. Bremen 2013, S. 44-47.

⁷ Testament Christiane Louise von Rochow geborene von Bose, Reckan den 22 Junius 1802. Zitiert nach: Anke Lindemann-Stark: Neueste Archivfunde zu Christiane Louise von Rochow, geb. von Bose. In: Neue Ergebnisse der Rochow-Forschung, hrsg. von Hanno Schmitt u. Frank Tosch unter Mitarbeit v. Johanna Goldbeck [= Bildungs- und kulturgeschichtliche Beiträge für Berlin und Brandenburg Bd. 6] Berlin 2009, S. 25-40. Ebd., S. 34.

⁸ STA Detmold, L 7 A XV G 58 (unfol.): Briefe von Christiane Louise von Rochow an Gräfin Casimire zur Lippe-Detmold, geb. Prinzessin von Anhalt-Dessau. Brief vom 3. Oktober 1770.

Louise arbeitete mit ihrem Mann Hand in Hand, sie befruchteten und unterstützten gegenseitig ihre Projekte. Drei Beispiele möchte ich kurz anreißen.

1. Die Versorgung der Armen

Gemeinsam hatte das Ehepaar eine Armenkasse gestiftet, aus der Louise den Bedürftigen der Gutsherrschaft nach eigenem Ermessen Hilfe leisten sollte. Der Schwiegervater hatte Anfang der 1760er Jahre seine Anteile an einer Kohlengrube dazu geschenkt. Rochow gab aus seinem Erbe 500 Reichstaler, Louise vermachte dem Fonds testamentarisch denselben Betrag.

2. Die Musterschule in Reckahn

Louise unterstützte von Anfang an tatkräftig und intelligent das Schulprojekt. Rochow selbst schildert exemplarisch dieses Engagement: Um die Kinder von Anbeginn zum Schulunterricht zu motivieren, um die höchst skeptischen Eltern mit ins Boot zu nehmen, entwickelte Louise die Idee, zur Einweihung der Schule am 1. Januar 1773 eine szenische Aufführung der Schulkinder zu präsentieren. Unter ihrer Leitung wurde der Plan entwickelt, das Stück geschrieben, mit dem Dorfprediger und dem Lehrer eingeübt und unter direkter Aufsicht der Gutsherrin die Kostümierung geschneidert. Das Fest wurde ein großer Erfolg. Louise zeigte weiterhin großes Interesse am Verlauf des Schulprojekts. Ein Brief vom Mai 1773 an ihre Freundin Gräfin Kasimire, der eine ausführliche Beschreibung der Musterschule enthält, endet mit den Worten:

„wir sein oft zu jegen, auch Fremde[] die uns besuchen hören Stundenlang zu.“⁹

Noch 1790 verrät Rochow einer Besucherin, dass die

„ganze Schulanstalt [...] die kinderlose Ehe des Paares erheitere, weil seine edle Gemahlin gleich ihm Freude an den Fortschritten dieses Schulwesens findet.“¹⁰

Dem Ehepaar, dem die Freude eigener Kinder versagt geblieben ist, gelang es, das Schulprojekt zur gemeinsamen Sache oder - wie man so sagt - „zu ihrem Kind“ zu machen. Da darf es auch nicht verwundern, dass Louise in ihrem Testament festlegte:

„(12.) Denen drey Schulen zu Reckan, Crane, Gettin an deren Emporkommen mein geliebtester Ehemann so viel Fleiß gewendet, vermache ich Dreytausend Reichsthaler [...] um von den Zinsen jedem Lehrer dieser drey Schulen, Vierzig Reichsthaler jährlich [...] auszuzahlen.“¹¹

3. Die Reckahner Mädchen- und Industrieschule

Der Braunschweiger Prinzenerzieher Carl Friedrich Pockels besuchte Ende März 1780 die Musterschule in Reckahn und wusste zu berichten:

„Die edle Frau von Rochow, eine der vortrefflichsten deutschen Frauen, die ich jemals kennen lernte, führte die sorgsamste Aufsicht über die weiblichen Arbeiten junger Mädchen, und saß oft wie eine zärtliche Mutter in diesem blühenden Kreise, um

⁹ Ebd., Brief vom 20 Mai 1773.

¹⁰ Zitiert nach Anke Lindemann-Stark: *Waise, Gutsherrin, Gattin, Schwester und Freundin. Biographisches zu Christiane Louise von Rochow geborene von Bose*. In: *Anmut und Klugheit. Christiane Louise von Rochow starb vor 200 Jahren*. Begleitbuch zur Ausstellung im Rochow-Museum Reckahn vom 28. September bis 14. Dezember 2008. Berlin 2008, S. 3-14. Ebd., S. 12.

¹¹ Zitiert nach *Testament der Domherrin von Rochow geborene von Bose*. In: *Anmut und Klugheit* (wie Anm. 9), S. 31-36. Ebd., S. 33.

ihnen die nöthigen Anweisungen zu den Geschäften künftiger Hausmütter und Gattinen zu geben.“¹²

Seit einiger Zeit unterrichtete die Ehefrau des Lehrer Bruns auf Kosten der Herrschaft drei Mädchen im Handarbeiten. 1781 starb Frau Bruns und nun stiftete Louise eine „Art Industrieschule“. Rochow berichtet:

„Eine Gärtnersfrau, aus Sachsen gebürtig, namens *Schubertin*, lehrte die Mädchen, was *sonst keine* konnte, nähen und stricken.“¹³

Auch die Knaben profitierten von der neuen Einrichtung, denn Rochow drang darauf, „daß auch die Jungens *zu Hause spinnen und in der Schule stricken* lernen sollten.“¹⁴

Der Erfolg der Schule war überwältigend, denn Friedrich Nicolai meldete schon 1786:

„Die Erziehung dieser Kinder leget das beste Zeugniß ab; denn sie sind gehorsam und fleißig.“¹⁵

Und er ergänzt

„Viele der Kinder haben die Preise der besten Spinnerey erworben; und die nachherigen Knechte und Mägde aus diesen Schulen sind vorzüglich beliebt.“¹⁶

Louise starb drei Jahre nach ihrem Ehemann am 19. Mai 1808.

¹² C[arl] F[riedrich] Pockels: Rückerinnerungen an Friedrich Eberhard von Rochow. Aus dem Briefe eines Reisenden, in: Morgenblatt für gebildete Stände 2. Januar 1811, S. 11.

¹³ Friedrich Eberhard von Rochow: *Geschichte meiner Schulen*. (Schleswig 1795). In: Friedrich Eberhard von Rochows sämtliche pädagogische Schriften, hrsg. von Fritz Jonas u. Friedrich Wienecke. 3. Bd., Berlin 1909, S. 7-55. Ebd., S. 25.

¹⁴ Ebd., S. 25.

¹⁵ Nicolai, Friedrich: Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten, und der umliegenden Gegend. Dritte völlig umgearbeitete Auflage; mit genauen Grundrissen der Städte Berlin und Potsdam, einem Grundrisse des neuen Schlosses bey Sanssouci, und einer neuen Karte der Gegend um Berlin. 3. erweiterte Auflage. Berlin: Friedrich Nicolai 1786. Ebd., S. 1034-1035.

¹⁶ Ebd.